



DAS PROGRAMM

Nowy Teatr/Wojtek Ziemilski (PL)	Jeden gest/Eine Geste	9./10.11.2017	HAU Hebbel am Ufer (HAU2)	Seiten 6/7
Erkan Özgen (TR)	Wonderland	10./11./12.11.2017	HAU Hebbel am Ufer (HAU2)	Seiten 8/9
The Future Clinic for Critical Care	Symposium Take Care	10./11./12.11.2017	HAU Hebbel am Ufer (HAU2)	Seiten 10–13
J&J/Jessica Huber & James Leadbitter (CH/GB)	Tender Provocations of Hope and Fear	10./11.11.2017	HAU Hebbel am Ufer (HAU2)	Seiten 14–17
Dennis Seidel/Meine Damen und Herren (D)	Der Tag, an dem Kennedy ermordet wurde und Mimmi Kennedy Präsidentin wurde	10./11.11.2017	Theater Thikwa/F40	Seiten 20/21
tanzbar_bremen (D)	touch me	10./11.11.2017	Theater Thikwa/F40	Seiten 22/23
dorisdean (D)	Hypergamie – Hochzeit mit Hindernissen	11./12.11.2017	HAU Hebbel am Ufer (HAU3 Houseclub)	Seiten 24/25
Verena Regensburger/Münchner Kammerspiele (D)	Luegen	12.11.2017	HAU Hebbel am Ufer (HAU3)	Seiten 26/27
Danza Mobile & Yugsamas Movement Collective (ES/AUT)	Where is down?	12.11.2017	Theater Thikwa/F40	Seiten 28/29
Back to Back Theatre (AUS)	RADIAL	13./14./15./17.11.2017	Theater Thikwa/F40	Seiten 30/31
Jérôme Bel/Theater HORA (F/CH)	Disabled Theater	13./14.11.2017	HAU Hebbel am Ufer (HAU1)	Seiten 34/35
PeterLicht (D)	Emotionale hört die Signale! Auf zum letzten Verzicht!	14.11.2017	Ballhaus Ost	Seiten 36/37
barner 16 (D)	Von den Amöben zum Bösen – Die Show	14.11.2017	Ballhaus Ost	Seiten 38/39
Das Helmi feat. Theater HORA (D/CH)	Der Besuch der verknallten Dame	15.11.2017	Ballhaus Ost	Seiten 40/41
Theater Thikwa (D)	Tanzabend 4 – Identität ist sowieso Quatsch	15./16./17./18.11.2017	Theater Thikwa/F40 Studio	Seiten 42/43
SEE! (D)	The Hype	16.11.2017	Ballhaus Ost	Seiten 44/45
Hijinx Theatre (GB)	Meet Fred	17./18.11.2017	Ballhaus Ost	Seiten 46/47
Hijinx Theatre (GB)	Vaguely Artistic	18.11.2017	Ballhaus Ost	Seiten 48/49

NO LIMITS 2017

Was ist politisch in den performativen Künsten von und mit Menschen mit einer Behinderung? Das Festival NO LIMITS will seit seiner Gründung 2005 zeigen, was möglich ist in professionellen Tanz-, Theater- und Performanceprojekten, an denen Künstler*innen mit einer geistigen oder körperlichen Behinderung beteiligt sind. Mit einem internationalen Schwerpunkt stellt es aktuelle künstlerische Tendenzen auf diesem Gebiet vor, setzt als Showcase wie auch als Think Tank wichtige Impulse.

Seit seiner Erstausgabe ist es NO LIMITS wichtig, Debatten anzustoßen, durch künstlerische Positionen, aber auch durch Symposien. So wurden in den vergangenen Jahren Begriffe wie Behinderung, Normalität, Integration und Inklusion kritisch hinterfragt. Künstler*innen mit Behinderungen sind im Rahmen von NO LIMITS nicht nur als Schauspieler*innen, Performer*innen und Musiker*innen in Erscheinung getreten, sondern auch als Regisseur*innen, Choreograf*innen, Autor*innen, als Vordenkende, Mitdiskutierende, Impulsgeber.

2017 hat NO LIMITS diese Diskussion weitergeführt. Zum einen in zahlreichen Gastspielen, in denen Künstler*innen mit Behinderung mehr als nur Ausführende waren, sondern (Co-)Autor*innen, (Co-)Regisseur*innen, (Co-)Choreograf*innen. Zum anderen in seinem international besetzten Symposium „Take Care“: Wie gelingt es uns, auf die Herausforderungen einer Gesellschaft zu reagieren, die insbesondere Menschen mit Behinderung zuweilen ablehnend gegenübersteht? Das Symposium stellte Formen des Artivism und Strategien der Selbst-Fürsorge vor und entwickelte sie gemeinsam mit den Teilnehmenden weiter. Dabei versuchte es sich selbst in der schwierigen Disziplin der Utopie: Es baute geschützte Räume, führte selbstbewusste Diskussionen, führte Menschen zusammen, die seitdem eng an den gestellten Fragen weiterarbeiten. Da die Anregungen so zahlreich und viele Aufgaben so groß sind, dass sie nur langfristig Ergebnisse mit sich bringen können, wird es 2019 eine Fortsetzung des Symposiums geben.

2017 suchte NO LIMITS aber auch mit seinen Gastspielen nach Strategien, wie Künstler*innen mit Behinderung politisch auf der Bühne wirken. Das Politische kann eine direkte Reaktion auf das sich ankündigende verschärfte politische Klima sein. Das Politische kann sich aber auch durch die Behauptung einer Identität oder die Verteidigung einer Sprache äußern. Wie in „Jeden gest“ des polnischen Nowy Teatr, in dem Regisseur Wojtek Ziemilski nach dem ästhetischen Eigenleben der Gebärdensprache sucht – und zeigte, wie sich mit einer anderen Sprache auch eine neue Welt öffnet. In „Luegen“, einem Gastspiel der Münchner Kammerspiele, kommunizierten eine hörende und eine gehörlose Schauspielerin über die Wahrheit. Zugleich demonstrierten sie, wie man trotz sprachlicher Unterschiede auf Augenhöhe kommunizieren kann.

„Tender Provocations of Hope and Fear“ fragte in enger Anbindung an das Symposium danach, wie wir zärtliche Verbindungen eingehen können, um ein neues Wir zu schaffen – auch über Labelgrenzen wie behindert oder nicht behindert hinweg. „Hypergamie“ teilte das Publikum in eine behinderte und eine nicht behinderte Hochzeitsgesellschaft – mit einschneidenden Folgen. Eine umstrittene Arbeit, die gerade in der Kontroverse ihre Kraft entfaltete.

Zuweilen wurde das Theater mit Künstler*innen mit Behinderung auch in unerwarteten Momenten politisch – wie beim „Besuch der verknallten Dame“ von Das Helmi und Theater HORA, wo die verführerische Macht des Geldes in einen Zombierausch mündete. Oder wie in „Meet Fred“ des walisischen Hijinx Theatre, wo eine hinreißend menschliche Puppe an der Härte der Gesellschaft zu scheitern drohte. Als die Hijinx-Performer*innen zudem mit weiteren Musiker*innen zum Abschlusskonzert auf der Ballhaus-Bühne standen und die Zuhörer*innen in eine tanzende Menge verwandelten, war das nicht nur ein ungewöhnliches Musikereignis, sondern auch die Verwirklichung einer Utopie, die politische Sprengkraft besitzt.

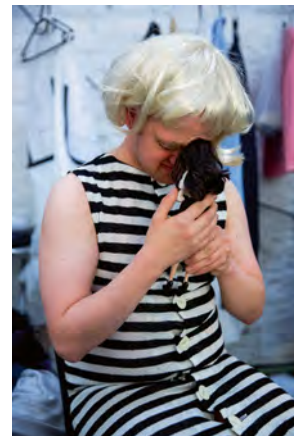
Die politische Wirkung von „Disabled Theater“ von Jérôme Bel und dem Zürcher Theater HORA wiederum ist längst historisch: Die Produktion war 2012 Teil des

Auftaktwochenendes zur HAU-Neueröffnung und kehrte nun, nach zahlreichen weltweiten Gastspielen, ein letztes Mal ans HAU zurück. Keine andere Inszenierung mit Künstler*innen mit Behinderung wurde international so wahrgenommen und diskutiert wie diese. Bei NO LIMITS erlebte sie ihre beiden endgültig letzten, natürlich umjubelten Vorstellungen. Wo „Disabled Theater“ mit Biografien und Identitäten jonglierte, beeindruckte „Von den Amöben zum Bösen – Die Show“ von Meine Damen und Herren aus Hamburg durch die anarchische Kraft und „The Hype“ von SEE! durch die hypnotische Energie der Sechs-Stunden-Performance.

Politisch ist immer noch, wenn Text und Regie von einem Künstler mit geistiger Behinderung stammen. Wie im Fall von Dennis Seidel, der vor zwei Jahren bei NO LIMITS mit einer eigenen kleinen Arbeit für einen Festivalhöhepunkt sorgte. In diesem Jahr wurde sein neues Stück „Der Tag, an dem Kennedy ermordet wurde und Mimmi Kennedy Präsidentin wurde“ bei NO LIMITS uraufgeführt – ein Triumph der Fantasie, der Ironie, der Spiellust! Eine weitere Uraufführung zeigte tanzbar_bremen mit „touch me“ über die Kraft von Berührungen, während Danza Mobile & Yugsamas Movement Collective in ihrem Tanzabend „Where is down?“ Unterwelt und Down-Syndrom kurzschlossen und Sehgewohnheiten infrage stellten. Zudem machte die australische Gruppe Back to Back bei NO LIMITS Station, um in Workshops einen Teil ihres neuen Filmprojekts „RADIAL“ zu drehen und das Ergebnis am Ende in einem öffentlichen Screening zu zeigen.

Was bleibt? Die Diskussion ums Politische im Theater mit Menschen mit Behinderung ist noch lange nicht vorbei. Zahlreiche Gastspiele haben gezeigt, wie vielfältig die Szene inzwischen ist, wie ausdifferenziert, wie hoch oft das schauspielerische und das Reflexionsniveau. Allerdings wurde auch sichtbar, dass die Tatsache, als Mensch mit einer Behinderung auf der Bühne zu stehen oder einen Theaterabend inhaltlich mitzugestalten, auch im Jahr 2017 weiterhin politisch ist. Die Frage, wer spricht und wer sprechen darf, ist in Zeiten erstaunlich offen, da als unsagbar Geltendes plötzlich wieder gesagt wird. Dazu hat NO LIMITS 2017 eine entschiedene Position bezogen – und wird das auch 2019 tun.





Nowy Teatr/Wojtek Ziemilski (PL)

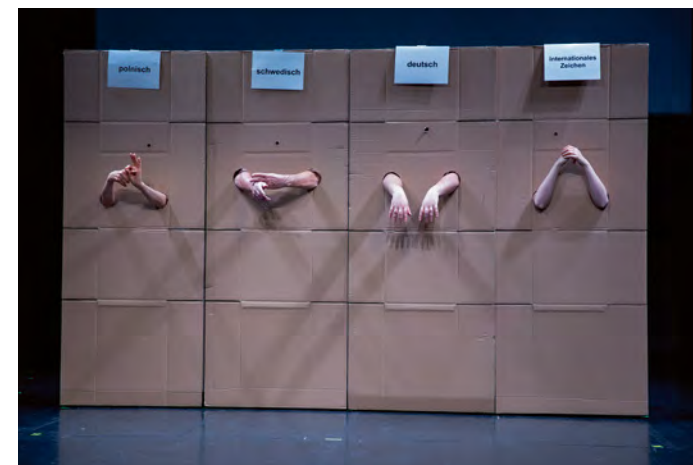
Jeden gest/Eine Geste

THEATER

HAU Hebbel am Ufer (HAU1) – 9.11./10.11.2017

Die Gebärdensprache erweist sich als perfektes dramatisches Medium: als eine dem Tanz nicht unähnliche Art von Performance. „Die Inszenierung versammelt vier gehörlose Performerinnen und Performer, die ohne Brimborium in Szene gesetzt werden und aus ihrem je eigenen Kosmos berichten. Nie wird dabei die Behauptung aufgebaut, als Hörender könne man

nachvollziehen, was ein Leben mit Gestensprache bedeutet. Eingangs erzählt eine der Darstellerinnen lakonisch, dass ihre Großmutter sie früher in die Kirche zu schleppen pflegte, um für eine Wunderheilung zu beten. ‚Hat die Religion mir geholfen?‘, fragt sie. Nun ja. ‚Meine Oma wurde depressiv. Und ich höre immer noch nichts.‘“ *Patrick Wildermann, Tagesspiegel*







Erkan Özgen (TR)

Wonderland

VIDEOINSTALLATION

HAU Hebbel am Ufer (HAU2) – 10.11./11.11./12.11.2017

Lassen sich Traumata darstellen? Erkan Özgens Videoarbeit „Wonderland“ erkundet diese Frage, indem sie den 13-jährigen Mohammed von seiner Fluchterfahrung sprechen lässt. Mohammed lebte mit seiner Familie in der nordsyrischen Stadt Kobani, die sich 107 Tage lang gegen die Angriffe der IS-Truppen wehrte. Da er weder hört noch spricht, benutzt Mohammed ausschließlich seinen Körper, um von seinen traumatischen Erfahrungen zu erzählen – lebhaft, energiegeladen, ohne sichtbare Traurigkeit. Er konfrontiert uns mit dem, was er auf seiner Flucht vor dem IS erleben musste – Erlebnisse, die wir nicht mal in unseren Träumen ertragen würden. Seine Performance wirft uns als Zuschauer*innen auf uns selbst zurück, stellt das Konzept der Menschlichkeit infrage.

Installationsansicht aus dem HAU2



„Nur vier Minuten lang ist das Video ‚Wonderland‘, das der türkische Filmemacher Erkan Özgen von einem gehörlosen syrischen Jungen gedreht hat. Nur in Zeichensprache erzählt Mohammed von den Grauen, die er auf der Flucht vor dem IS erlebt hat. Wie seine Hände schneidend an seiner Kehle vorbeifliegen und sein kindlicher Kopf nach einem angedeuteten Schuss nach vorne fällt, sein Körper tödlich getroffen kreiselt und taumelt – das ist, gerade in der vollkommenen Abwesenheit jeder Dramatisierung, so ungeheuerlich, wie es nur eine Kunst sein kann, die den Menschen und all seine Abgründe in den Mittelpunkt stellt.“

Elisabeth Nehring, Deutschlandfunk Kultur



The Future Clinic for Critical Care

Take Care

SYMPOSIUM

HAU Hebbel am Ufer (HAU2) – 10.11./11.11./12.11.2017

Das dreitägige Symposium „Take Care“ suchte in Vorträgen, Performances und Gesprächen kontroverse Perspektiven zum Thema Fürsorge als eine soziale, kreative und politische Strategie. Wie können neue gemeinschaftliche Handlungsweisen und Koalitionen aussehen? Zusammen mit Theoretiker*innen, Aktivist*innen und Künstler*innen mit und ohne Behinderung suchten Performer und Choreograf Jeremy Wade und Madlove-Aktivist James Leadbitter mit dem von ihnen kuratierten Symposium nach Antworten.

Das Symposium fragte: Inwiefern kann die Erfahrung der gegenseitigen Fürsorge als Modell für emanzipatorische Beziehungen dienen? Als Modell für politisches Handeln und als Grundlage für Widerstandsbewegungen der Zukunft? Schon 1988 erklärte Audre Lorde:

„Selbst-Fürsorge ist eine Form der politischen Kriegsführung“. Was, wenn die Fürsorge neue und radikale Formen der wechselseitigen Abhängigkeit hervorbrächte? Was, wenn diese neuen Ansätze die Isolation und den Wettbewerb des Kapitalismus durchbrechen könnten? Das Symposium suchte dabei mit Theoretiker*innen, Aktivist*innen und Künstler*innen mit und ohne Behinderung nach neuen Sichtweisen auf die Fürsorge. Ein besonderer Fokus lag auf dem rücksichtsvollen Miteinander im Raum, der mit Sitzecken, Liegemöglichkeiten und Pflanzen alle einlud – auch jene, denen langes Sitzen schwerfällt. Weil der Titel des Symposiums, die Achtsamkeit, auch für seine Gäste galt: Take Care. „Die gesellschaftsrelevante und aktivistische Dimension von Pflege – und damit von Themen wie Selbstermächtigung, Emanzipation und Ethik wurden gerade im Zusammenspiel mit den unterschiedlichen und mitunter sehr beeindruckenden Performances und Lesungen von körperlich, geistig, psychisch oder nicht behinderten Künstlern und Künstlerinnen deutlich.“

Elisabeth Nehring, Deutschlandfunk Kultur

PROGRAMM

FREITAG, 10. NOVEMBER – HAU2

16.15–17.00 Uhr Einlass/Kopfhörer für Übersetzung

17.00–17.15 Uhr Einführung durch Jeremy Wade

17.15–17.45 Uhr Eine Verteidigung von Crip-Kunst und Aktivismus
Eva Egermann

17.45–19.00 Uhr Kunst-Aktivismus und die Politik der Austerität (Teil 1)
Liz Crow und Robert McRuer

SAMSTAG, 11. NOVEMBER – HAU2

10.00–10.30 Uhr Einführung durch James Leadbitter und Jeremy Wade

10.30–11.45 Uhr Kunst-Aktivismus und die Politik der Austerität (Teil 2)
Michael Zander und Rebecca Yeo

11.45–12.15 Uhr Kaffeepause

12.15–12.45 Uhr Podiumsgespräch mit Eva Egermann, Liz Crow, Michael Zander, Rebecca Yeo, Moderation: Robert McRuer

12.45–13.15 Uhr Q&A (Fragen & Antworten)

13.15–14.45 Uhr Mittagspause

14.45–15.15 Uhr Madlove – A Designer Asylum
the vacuum cleaner und Hannah Hull

15.15–16.00 Uhr (Re_) learning Mad Self Love
Eliah Lüthi

16.00–16.30 Uhr Working with Madness
the vacuum cleaner und Hannah Hull

16.30–17.00 Uhr Kaffeepause/Disko-Moment

17.00–18.00 Uhr Behindert und verrückt feiern
Disability & Mad Pride Parade und Inklusion Netzwerk Neukölln,
Moderation: Johanna Zinecker

18.00–18.30 Uhr Q&A mit allen Beteiligten von Madlove,
Moderation: Hannah Hull

SONNTAG, 12. NOVEMBER – HAU2

11.00–12.15 Uhr Coalitions of Care (Teil 1)
Loree Erikson und Matthias Vernaldi

12.15–12.45 Uhr Podiumsgespräch & Q&A

12.45–14.15 Uhr Mittagspause

14.15–15.30 Uhr Coalitions of Care (Teil 2)
Johanna Hedva und Neve Be

15.30–16.30 Uhr Podiumsgespräch & Q&A mit allen vier Redner*innen

16.30–17.00 Uhr Kaffeepause/Disko-Moment

17.00–17.45 Uhr Abschließendes Bewertungsgremium mit Mondkalb alias Rebecca Maskos, Matthias Vernaldi und Michael Zander









J&J/Jessica Huber & James Leadbitter (CH/GB)

Tender Provocations of Hope and Fear

PERFORMANCE

HAU Hebbel am Ufer (HAU2) – 10.11./11.11.2017

Was sind die Ursachen von Angst? Wie mit ihr umgehen? Wie könnten Zukunftsideen entstehen? „Neben Jess Thom, der quirligen ‚Touretteshero‘, die im Rollstuhl sitzend alle paar Sekunden zwanghaft ‚Biscuit‘ und Schlimmeres rufen muss und so zwischen Kontrolle und Kontrollverlust eine halbsbrecherisch großmäulige Stand-up comedy zelebriert, versetzte die

‚Black Funkadelic-Diva‘ Neve Be aus Seattle in Erstaunen. Nur mit Bikini bekleidet, gräbt sie mit ihrem Körper, den sie lasziv wälzt und hebt, zwischen Verführung und Abstoßung alle in uns festgebissenen Mainstream-Ängste, Irritationen, Anmaßungen, Begehren aus und zerrt sie gnadenlos vor Augen. Unheimlich, stark.“ *Doris Meierhenrich, Berliner Zeitung*

NO LIMITS
INTERNATIONALES
THEATERFESTIVAL
BERLIN 9.–18.11.2017
FESTIVALDOKUMENTATION







Das Spielfeld des inklusiven Theaters wird breiter und das No Limits Festival ist in dieser achten Ausgabe internationaler als je zuvor. Beigetragen dazu hat Jérôme Bels „Disabled Theater“, längst internationaler Festivalhit, entstanden vor 15 Jahren und ohne die Schauspieler vom Züricher Theater Hora undenkbar. Es ist Segen und ein bisschen auch Fluch der inklusiven Theater Szene und bei No Limits zum letzten Mal zu sehen. Das Interesse sei durch das Stück stark gestiegen. Mit dem Festivalformat sei man in der Hochkultur angekommen, so Meder.

Nach wie vor bleiben Spieler mit Down Syndrom, die in verschiedenen Ensembles seit mehr als 20 Jahren ihre besonderen Begabungen in Schauspiel und Tanz professionalisiert haben, Kern der alle zwei Jahre stattfindenden Leistungsschau. Am Theater Thikwa proben sie gerade, nach Voranmeldung öffentlich zugänglich, für ein Tanzvideo des befreundeten Back to Back Theatres aus Australien. Den Teilnehmern bereite das besonders viel Freude.

Inklusives Theater heute, das ist nicht eine Spielform mit besonderen Rollenzuweisungen für Behinderte und Nichtbehinderte. Bei No Limits wird das auch für das Publikum nachvollziehbar abgebildet.

Ute Büsing, RBB Inforadio

Am Ende des Theaterstücks „Jeden Gest“ (Eine Geste) fangen zunächst viele wie gewohnt an zu klatschen, doch dann ist da ein Moment der Verunsicherung. Die vier Schauspieler*innen des Nowy Teatre aus Warschau sind gehörlos. Immer mehr Zuschauer*innen strecken ihre Hände in die Höhe und schütteln sie wie Glöckchen – die Geste für Applaus. Ganz still ist es im Saal. Beim internationalen Theaterfestival „No Limits“ will man auch in der diesjährigen Ausgabe Konventionen aufbrechen und Verhaltensregeln hinterfragen. (...) Vor zwanzig Jahren hat Andreas Meder als Leiter der „Lebenshilfe Kunst und Kultur“ das erste Theaterfestival dieser Art im deutschsprachigen Raum in Mainz

PRESSESTIMMEN ZU NO LIMITS

organisiert und etablierte den Begriff des integrativen Theaters. Inzwischen nennt man es Inklusionstheater. Es war als einmaliges Ereignis geplant, doch der Erfolg sei so überwältigend gewesen, erzählt Meder, so dass man sich verpflichtet gefühlt hätte, es weiterzuführen. Seit 2005 gibt es das No Limits Festival in Berlin, zum achten Mal findet es dieses Jahr statt.

Angesichts der verschärften politischen Lage will Meder auch in der diesjährigen Ausgabe den Blick auf die Frage lenken, was in performativen Künsten von und mit Menschen mit Behinderung politisch sei. Ist das schon allein die Tatsache, als behinderte*r Künstler*in auf der Bühne zu stehen? Welche Strategien gibt es, um auf der Bühne politisch zu wirken? Im Auftakt-Stück „Jeden Gest“, auf Deutsch „Eine Geste“ (das jüngst beim Festival Fast Forward gewann), tragen vier gehörlose Menschen eine selbstgeschriebene „Hymne der Gehörlosen“ vor, die so beginnt: „Unsere Welt der Tauben ist klein, / Aber unsere Rechte – können kämpfen. / Hörende – Taube – ‚ungleich‘? / Nein, gleich!“

Die vier Darsteller*innen erzählen ihre individuellen Lebensgeschichten. (...) Mit viel Selbstironie demonstrieren sie die Eigenheiten der Gebärdensprache, die sich nicht nur auf die Hände beschränkt. Manches erfordert vollen Körpereinsatz. Für einen Ausruf zieht man die Brauen kraus, reißt die Augen weit auf, öffnet



leicht den Mund und richtet sich mit dem ganzen Körper dynamisch in Richtung des Empfängers. Geradezu absurd wirkt die expressive Mimik und energische Körperhaltung bei der Geste „Genieße die Vorstellung!“.

Julika Bickel, nachtkritik.de

Sich den eigenen Ängsten stellen, Hoffnungen suchen, finden, verlieren und wiederbeleben – darum ging es nicht nur bei „Tender Provocations of Hope and Fear“, sondern auch bei dem Symposium „Take Care“, das über drei Tage dem No Limits-Festival eine theoretisch-akademische Note gab, zugleich aber auch tief in die persönlichen Erfahrungen verschiedener Behinderungen ging. „Es gab viele Gründe, warum ich von meiner Familie weg wollte – aber die Art und Weise, wie sie dachten, mich pflegen zu müssen, war einer der wichtigsten.“ Loree Erickson, rollstuhlfahrende Performerin und Verfächterin queerer Identitäten, berichtete in ihrem Vortrag von einem Modell von Pflege, das sie aufgrund fehlender finanzieller Mittel entwickelt hat. Da sie als Amerikanerin in Kanada keine Sozialhilfe erhält, hat sie ein „care collective“ organisiert, in dem sie mit ihren ehrenamtlichen Pflegepersonen feste Freundschaften und sehr persönliche Verhältnisse eingeht.

„Ich organisiere meine Pflege unter der Prämisse, dass wir unsere Verletzlichkeit miteinander teilen. Wir sind zwei Menschen, die sich treffen und sich vollständig in die Situation miteinbringen. Wir kommen zusammen, reden, lachen und manchmal weinen wir auch. Die ‚Pflege‘ und damit das füreinander-Sorgen funktioniert also nicht nur in eine, sondern in verschiedene Richtungen.“ Die gesellschaftsrelevante und aktivistische Dimension von Pflege – und damit von Themen wie Selbstermächtigung, Emanzipation und Ethik wurden gerade im Zusammenspiel mit den unterschiedlichen und mitunter sehr beeindruckenden Performances und Lesungen von körperlich, geistig, psychisch oder nicht behinderten Künstlern und Künstlerinnen deutlich.

Elisabeth Nehring, Deutschlandfunk Kultur

„Disabled studies“ nennt sich der wissenschaftliche Zweig dieses Perspektivwechsels, oder auch „Crip Theory“, Krüppel-Theorien, die wie die „gender studies“ Teil einer Antidiskriminierungsbewegung sind. „Queerness“, der per se widerständige, machtkritische Blick ist wichtiger dafür als „einschließende“ und damit systemkonforme Denkweisen. Und so hielt sich das unter dem Titel „Take Care!“, „Vorsicht, Pflege!“ angekündigte Symposium mehr an die Untersuchung von Systemdiagnosen als an Krankheiten.

Dass in einer Gesellschaft, die von Selbstoptimierung, Gewinneffizienz und Schnelligkeit lebt, „Inklusion“ das Falscheste ist, was man sich als „mixed-abled“ wünschen kann, führte der Washingtoner Kulturwissenschaftler Robert McRuer anhand der weltweiten Sparpolitik einleuchtend vor. Und wie in einer solchen sparpolitischen „Krüppel-Zeit“ (McRuer) die Bedürftigsten gegeneinander ausgespielt werden, dafür lieferte die britische Aktivistin Rebeccas Yeo mit dem Fall Kamil Ahmad ein erschütterndes Beispiel. Psychisch behindert kam er 2016 in Bristol in ein Heim, wo ein rassistischer Mitpatient ihn über Wochen offen bedrohte und schließlich ermordete, weil kein Betreuer sich um den mittlerweile abgelehnten Asylbewerber kümmerte.

Politisches dieser Art auch in hochwertige mixed-abled Theater zu bringen, steht noch aus. Dafür glänzten die ersten Gastspiele mit Sprach- und Wahrnehmungsdiskussionen auf hohem Niveau. Dass sich mit dem dokumentarischen Laienspiel „Jeden Gest“ des Nowy Teatr aus Warschau und der „Luegen“-Performance der beiden herrlichen Darstellerinnen Wiebke Puls und Cassandra Wedel aus München zwei Produktionen mit dem Leben Gehörloser und der flüchtigen Vielfalt ihrer Gebärdensprache beschäftigten, erwies sich als wunderbarer Brückenschlag.

Die eine sehr direkt, biografisch erzählend (Jeden Gest), die andere in einer Vakuum verpackten Kulisse (Luegen) mit Dingen und Bildern spielend, öffnen beide die Bühne in einen neuen Verständigungs-Raum



und damit in eine andere Intensität von Gespür und Gedanke.

Große Entdeckungen waren auch in der Kleinkunst zu machen, die die Schaumaster Jessica Huber und James Leadbitter in ihrer bösen, queeren Revue „Tender Provocations of Hope and Fear“ präsentierten. Neben Jess Thom, der quirligen „Touretteshero“, die im Rollstuhl sitzend alle paar Sekunden zwanghaft „Biscuit“ und Schlimmeres rufen muss und so zwischen Kontrolle und Kontrollverlust eine halsbrecherisch großmäulige Stand-up comedy zelebriert, versetzte die „Black Funkadelic-Diva“ Neve Be aus Seattle in Erstaunen.

Nur mit Bikini bekleidet, gräbt sie mit ihrem Körper, den sie lasziv wälzt und hebt, zwischen Verführung und Abstoßung alle in uns festgebissenen Mainstream-Ängste, Irritationen, Anmaßungen, Begehren aus und zerrt sie gnadenlos vor Augen. Unheimlich, stark.

Doris Meierhenrich, Berliner Zeitung

„Mixed-abled“, das hieß auch schon mal „inklusive“, meint aber das Gleiche: behinderte und nichtbehinderte Schauspieler stehen gemeinsam auf der Bühne.

Was bekanntlich zu großartigen Abenden führen kann, die alles verdienen, aber nicht die paternalistische Betrachtung mit vermeintlich wohlwollendem Bonus-Blick. Besonders geglückte Inszenierungen dieses Genres zeigt regelmäßig das Berliner Festival „No Limits“ unter der Leitung von Andreas Meder, das jetzt wieder am HAU, im Ballhaus Ost und im Theater Thikwa läuft und seinen Ruf als Plattform für Entdeckungen festigt.

„Hypergamie“ zählt dabei zu den speziellsten Erfahrungen. Die Ensemble-Inszenierung, die ja durchaus den Schrecken des Mitmachtheaters entfalten könnte, entwickelt sich zu einer subtil-beklemmenden Reflexion über die Frage, wie viel Augenhöhe unsere Gesellschaft tatsächlich zulässt. (...)

Ganz anders, viel knalliger, schräger, überdrehter ist das Stück „Der Tag, an dem Kennedy ermordet wurde und Mimmi Kennedy Präsidentin wurde“ der Hamburger Formation „Meine Damen und Herren“. Deren Regisseur Dennis Seidel hat eine geistige Behinderung und eine überschießende Fantasie, die in diesem Fall zu einer urkomischen Trash-Extravaganza führt. Seidel selbst spielt – in Kleid und Perücke – die Reporterin mit dem Zungenbrechernamen Liv Split, die am 22. November 1963 live vom Attentat auf JFK berichtet. Leider gerät die Journalistin bald selbst unter Mordverdacht. Was nur der Anfang einer Film-noir-mäßig verworrenen Krimi-Farce mit Polit-Background ist, in deren Zuge verschwollene Schwestern wieder auftauchen und kommunistische Barbie-Puppen eine zentrale Rolle spielen. Das ganze mündet in einer Feier und dem finalen Liv-Split-Kommentar: „Wenn Kennedy heute noch leben würde, hätte ich ihn eingeladen.“ Grandios.

Die Vielfalt der diesjährigen Festival-Ausgabe ist überhaupt erfreulich. Ein Schwerpunkt liegt auf choreografischen Arbeiten unterschiedlichster Ausformung. (...) Neu ist an diesem „No Limits“-Jahrgang die stärkere Präsenz von Arbeiten mit körperbehinderten Darstellern. *Patrick Wildermann, Tagesspiegel*



Dennis Seidel/Meine Damen und Herren (D)

Der Tag, an dem Kennedy ermordet wurde und Mimmi Kennedy Präsidentin wurde

THEATER

Theater Thikwa/F40 – 10.11./11.11.2017

2015 überraschte Dennis Seidel von Meine Damen und Herren aus Hamburg bei NO LIMITS mit seiner One-Woman-Show „Ordinary Girl“. 2017 präsentierte er als Autor, Regisseur und Hauptdarsteller eine Welt-Uraufführung. „Einer der Höhepunkte des gesamten Festivals (...). Es ist ein unglaublich witziges und rührendes Stück, ein politischer und feminis-

tischer Krimi, in dem es um Schuld und Versöhnung geht, und vor allem: um die Liebe zwischen Schwestern. (...) Feministisch wird das Stück durch die Besetzung aller Hauptrollen mit Frauenfiguren, eine Polizistin und eine Reporterin lösen den Fall, den Mord begeht eine Frau und die Tochter Kennedys wird die neue Präsidentin.“ *Julika Bickel, nachtkritik.de*

NO LIMITS
INTERNATIONALES
THEATERFESTIVAL
BERLIN 9.–18.11.2017
FESTIVALDOKUMENTATION



tanzbar_bremen (D)

touch me

TANZ

Theater Thikwa/F40 Studio – 10.11./11.11.2017

Einer der roten Fäden von NO LIMITS 2017 spürte jenen Produktionen nach, die von Künstler*innen mit einer geistigen Behinderung (mit)entwickelt wurden. Wie „Touch Me“ von tanzbar_bremen, in dem Neele Buchholz, Corinna Mindt und Oskar Spatz unterschiedlichsten Varianten und Auswirkungen körperlicher Begegnungen nachspüren: Hände schütteln, Haare

kämmen, Schmerz ertragen, Distanz einfordern, Streicheln genießen, angerempelt werden, einander umarmen – jede Berührung birgt eigene Qualitäten und Informationen, erzeugt Empfindungen, stiftet intuitive Reaktionen an. „Touch Me“ taucht ein in die Kommunikation der Körper und verwandelt vielfältige darin verborgene Impulse in Tanzkunst.







dorisdean (D)

Hypergamie – Hochzeit mit Hindernissen

PERFORMANCE

HAU Hebbel am Ufer (HAU3 Houseclub) – 11.11./12.11.2017

dorisdean machen ein performatives Angebot: Im festlich dekorierten Raum wird Hochzeit gefeiert. Die Braut ist körperlich behindert, der Bräutigam ist es nicht. Dementsprechend sind auch alle Gäste der Braut behindert – oder: werden behindert gemacht. Der Zufall bestimmt darüber, wer die Hochzeit mit Behinderung erlebt und wer ohne. Die Gäste feiern,

für die einen läuft alles anders, für die anderen normal. Aber was war noch gleich „normal“? „Die Ensemble-Inszenierung, die ja durchaus den Schrecken des Mitmachtheaters entfalten könnte, entwickelt sich zu einer subtil-beklemmenden Reflexion über die Frage, wie viel Augenhöhe unsere Gesellschaft tatsächlich zulässt.“ *Patrick Wildermann, Tagesspiegel*

NO LIMITS
INTERNATIONALES
THEATERFESTIVAL
BERLIN 9.–18.11.2017
FESTIVALDOKUMENTATION



Verena Regensburger/Münchner Kammerspiele (D)

Luegen

THEATER

HAU Hebbel am Ufer (HAU3) – 12.11.2017

„Was Begegnung auf gleicher Augenhöhe bedeutet, kann man eindrücklich im Stück ‚Luegen‘ der Münchner Kammerspiele beobachten: Wiebke Puls und Cassandra Wedel, eine hörende und eine gehörlose Schauspielerin, treffen aufeinander. Das Stück ist ein Ausprobieren, ein Kennenlernen, ein Experiment. Es geht um die Suche nach der Wahrheit, nach dem Authen-

tischen, vor allem aber geht es ums Vertrauen fassen und den anderen verstehen lernen. (...) Mittels Live Looping komponieren sie schließlich selbst gemeinsam Musik. (...) Puls singt ‚Sometimes I like to lie‘, während Wedel dazu tanzt. Dabei fließen Gesten und Tanzbewegungen ineinander und sind kaum voneinander zu unterscheiden.“ *Julika Bickel, nachtkritik.de*







Danza Mobile & Yugsamas Movement Collective (ES/AUT)

Where is down?

TANZ

Theater Thikwa/F40 – 12.11.2017

„Where is down?“ fragt der Abend doppeldeutig. Also: Wo ist unten? Wer dabei an Down-Syndrom denkt, liegt nicht verkehrt: Die spanische Compagnie Danza Mobile ist seit Jahren im Bereich inklusiver Tanz aktiv und bildet, als eine der wenigen Schulen in Europa, geistig behinderte Bühnentänzer*innen aus. Für „Where is down?“ hat die Gruppe zum ersten Mal mit

der internationalen Compagnie Yugsamas Movement Collective zusammengearbeitet. Die Tänzer*innen wirken wie verummte Superhelden in einem versunkenen Traumland zwischen Ballettposen und rhythmischer Sportgymnastik. Mit eindrucksvollem Ergebnis: ein Abend, der wie Ravels „Bolero“ unscheinbar beginnt, sich langsam steigert und fulminant endet.

NO LIMITS
INTERNATIONALES
THEATERFESTIVAL
BERLIN 9.–18.11.2017
FESTIVALDOKUMENTATION



Back to Back Theatre (AUS)

RADIAL

WORKSHOPS/FILMPRÄSENTATION

Workshops – 13.11.–15.11.2017/Filmpräsentation & Party Theater Thikwa/F40 – 17.11.2017

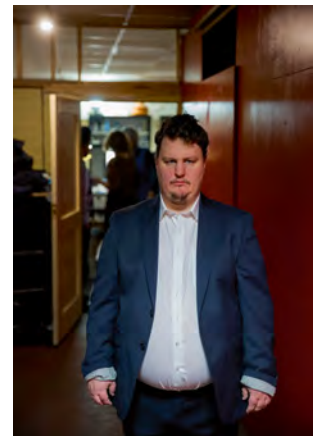
Das Back to Back Theatre aus Australien ist das weltweit bekannteste Theater mit sogenannt geistig behinderten Künstler*innen. Sein einzigartiges Ensemble widmet sich sozialen und politischen Themen, die für alle Menschen relevant sind. „Radial“, ihr neuestes Projekt, ist ein Langzeit-Filmdreh, der spielerisch Videokunst, Tanz und Musik verbindet. Dafür hat

Back to Back an drei Tagen Workshops mit Tanz-Improvisationen angeboten und filmte die Ergebnisse. Am Ende entstand das Video-Porträt einer Gemeinschaft in Bewegung, das im Theater Thikwa gezeigt wurde, zumal die meisten Teilnehmenden aus dem Thikwa-Ensemble stammten. Und wie fühlten sie sich hinterher? „Müde, glücklich, gut.“ *Toby von Theater Thikwa*











Jérôme Bel/Theater HORA (F/CH)

Disabled Theater

TANZ/THEATER

HAU Hebbel am Ufer (HAU1) – 13.11./14.11.2017

„Disabled Theater“ ist ein Abend der Superlative: 2012lässlich der Neueröffnung im HAU gezeigt und zum Berliner Theater-treffen 2013 eingeladen, tourte er fünf Jahre lang mit 180 Auf-führungen um die Welt. Für die beiden allerletzten Präsen-tationen kam „Disabled Theater“ für NO LIMITS zurück nach Berlin. In diesem Stück arbeitet Jérôme Bel mit geistig behin-

derten Schauspieler*innen des Theater HORA. Die Performer*in-nen teilen mit dem Publikum das ihnen eigene Zeitempfinden, ihre besondere Körperlichkeit und Sensibilität. Es entsteht ein Raum, in dem Behinderung nicht aus den visuellen und diskur-siven Praktiken ausgeschlossen ist – das Marginalisierte ist in den ästhetischen Diskurs vollständig integriert.

NO LIMITS
INTERNATIONALES
THEATERFESTIVAL
BERLIN 9.–18.11.2017
FESTIVALDOKUMENTATION



PeterLicht (D)

Emotionale hört die Signale! Auf zum letzten Verzicht!

KONZERT

Ballhaus Ost – 14.11.2017

PeterLicht-Konzerte sind Happenings und Performances mit heilender Wirkung. Er singt und liest und zeigt seine sprachliche Kunst in allen Facetten. In „Emotionale hört die Signale! Auf zum letzten Verzicht!“, durchschreitet PeterLicht das Zwischenreich auf dem Weg zu einem neuen Album und seinem ersten Roman. Neue Texte und Lieder werden live erprobt.

Work in Progress. Veränderung. Ein Treffen mit alten Bekannten in neuen Zeiten. Zu hören gab es im mehr als ausverkauften Ballhaus Ost Songs, in denen PeterLicht wie kaum ein anderer das Lebensgefühl großstädtischer Twenty- bzw. Thirtysomethings in eine poetische Form gießt – und dabei auch fast all die Lieder, die uns seit Jahren glücklich machen.







barner 16 (D)***Von den Amöben zum Bösen – Die Show***

PERFORMANCE

Ballhaus Ost – 14.11.2017

Warum sich den Kopf über Urknall, Evolution oder Schwerkraft zerbrechen?! Die Erde ist vielleicht doch nur eine Scheibe Brot. Widmen wir uns lieber den wirklich wichtigen Dingen des Lebens: Torten, Sex, Musik und Einhörnern auf Rollschuhen. Das Team von barner 16 nimmt uns mit auf eine Zeitmaschinenreise in die Geschichte der Welt und verpasst uns dabei eine

wissenschaftliche Kopfnuss. Die Methoden? Unorthodox. Die Mittel? Künstlerisch. Doch die futuristische Zeitreise-Technik hat ihre Tücken. Möglicherweise bleibt die Reisegruppe für immer jenseits von Raum und Zeit... Ein kunterbuntes Bühnenspektakel, ein multitransdisziplinäres Happening, das Publikum im ausverkauften Saal war begeistert!

NO LIMITS
INTERNATIONALES
THEATERFESTIVAL
BERLIN 9.–18.11.2017
FESTIVALDOKUMENTATION



Das Helmi feat. Theater HORA (D/CH) *Der Besuch der verknallten Dame*

THEATER/PERFORMANCE

Ballhaus Ost – 15.11.2017

Lesters Ehe steht vor dem Aus, die Tochter ist ihm gleichgültig, er kündigt seinen Job. Als er Leonie kennenlernt, setzt er alles daran, sie für sich zu gewinnen. Doch dann wird Leonie von ihm schwanger, das Dorf verstößt sie, Lester schaut weg. Jahre später kehrt sie als reiche Onassis-Witwe zurück und stellt die verarmte Gemeinde vor eine Wahl: Wenn Lester

stirbt, gibt's Geld. Als die Einwohner auf einmal zu neuem Reichtum kommen, weiß Lester, dass sein Schicksal besiegelt ist. Wer sich bei der Handlung der Tragikomödie an einen preisgekrönten Film oder gar an einen Theaterklassiker erinnert fühlt, ist auf der richtigen Spur. Das Helmi und Theater HORA im skurrilen Schaumstoff-Puppen-Rausch!







Theater Thikwa (D)

Tanzabend 4 – Identität ist sowieso Quatsch

TANZ

Theater Thikwa/F40 Studio – 15.11.–18.11.2017

In der Reihe „Tanzabend“ stellt das Theater Thikwa jeweils zwei Tanzskizzen vor: Unter einem Motto, aber ohne genaue Themenvorgabe treffen Choreograf*innen und Tänzer*innen der Berliner und internationalen Szene auf Thikwa-Performer*innen und provozieren Begegnungen der ganz besonderen Art. In seiner vierten Ausgabe, die bei NO LIMITS 2017 zu Gast

war, beschäftigt sich das Thikwa-Ensemble gemeinsam mit Juli Reinartz und Martin Nachbar mit Identität. Juli Reinartz geht es um Technoidentitäten, Körpermaschinen. Traum- oder erträumte Identitäten stehen im Zentrum der Arbeit von Martin Nachbar: Wer wäre ich gerne? Ein Spiel als Erweiterung, als Möglichkeit, sich neu zu denken, zu fühlen – und zu bewegen.

NO LIMITS
INTERNATIONALES
THEATERFESTIVAL
BERLIN 9.–18.11.2017
FESTIVALDOKUMENTATION



SEE! (D)

The Hype

DURATIONAL PERFORMANCE

Ballhaus Ost – 16.11.2017

„The Hype“ handelt von einer temporären Gemeinschaft, die bestimmt von Intuition, Euphorie und Zusammenarbeit ihren Sog entfaltet. Inszeniert als festliches Ritual, setzt die Performance auf die Kraft der Anwesenheit und entfaltet eine ansteckende Choreografie der Gemeinschaft. Ein inklusives Ensemble aus Performer*innen und Tänzer*innen eröffnet einen Raum

der Präsenz: Angetrieben vom virtuoson Spiel des Pianisten Philipp Zoubek und unter der Leitung von Alexandra Knieps und S.E. Struck, durchläuft die sechsstündige Dauer-Performance verschiedene Zustände, Tempi und Modi der Zusammenarbeit, des Aufeinander-Reagierens, des Raum-Auslotens, die alle Anwesenden in eine Dauerschleife der Gegenwart versetzt.







Hijinx Theatre (GB)

Meet Fred

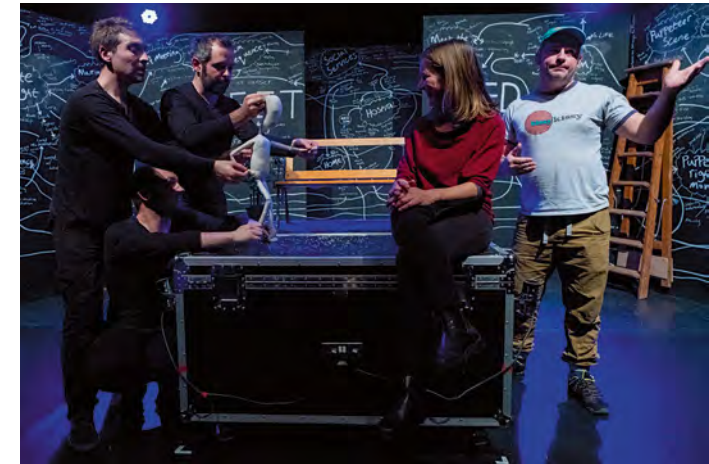
FIGURENTHEATER

Ballhaus Ost – 17.11./18.11.2017

„Meet Fred“ ist eine Kooperation zweier britischer Exportschlager, der inklusiven Theatergruppe Hijinx aus Cardiff und Blind Summit aus London, eines der bekanntesten Figurentheater des Landes. Gemeinsam legen sie einer Puppe auf urkomische und höchst spielerische Weise Fragen in den Mund, die wir uns früher oder später alle mal stellen: Wer bin

ich? Wer würde ich gerne sein? Ist das wirklich mein Leben oder bin ich gerade im falschen Film? Wer hier nicht lacht, der hat kein Zwerchfell – und wer sich nicht berühren lässt, kein Herz. Denn die Probleme, die die Stoffpuppe Fred hat, sind ziemlich menschlich: ein prekäres, abhängiges, vom Staat gegängeltetes Dasein, das ihm sogar die Liebe vermasselt...

NO LIMITS
INTERNATIONALES
THEATERFESTIVAL
BERLIN 9.–18.11.2017
FESTIVALDOKUMENTATION



Hijinx Theatre (GB)

Vaguely Artistic

KONZERT

Ballhaus Ost – 18.11.2017

Vaguely Artistic ist die inklusive Hausband des Hijinx Theaters aus Cardiff, das in diesem Jahr auch mit "Meet Fred" bei NO LIMITS gastierte. Seit 2010 touren Vaguely Artistic in Superhelden-Kostümen über die Bühnen von Wales. Mit dabei: Sänger und Instrumentalisten, Performer der Hijinx Academy und der Hijinx-Theatergruppe Odyssey. Auf ihrer Playlist: Cha-

os, Coverversionen zwischen den Beatles und Bluegras. Und eigene Songs, die Punk, Blues, Pop und Rock mischen. Vaguely Artistic punkten mit musikalischer Anarchie für alle, Konfetti – und jeder Menge Spaß! Kein Wunder, dass sich in Berlin daraus eine Party entwickelte, bei der über Gebühr getanzt und gefeiert wurde. Ein perfekter Festivalabschluss!







NO LIMITS - DAS THEATERFESTIVAL

Veranstalter:



In Zusammenarbeit mit:



Gefördert durch:



Medienpartner:



NO LIMITS - DIE DOKUMENTATION

Fotos: Michael Bause, www.bause-photography.de
außer Seiten 8/9 rechts: Erkan Özgen
außer Seiten 26/27: Franz Kimmel
außer Seiten 34/35: Hugo Glendinning

Redaktion: Georg Kasch, Andreas Meder

Grafische Gestaltung: Ralf Henning

Weitere Exemplare dieser Festivaldokumentation erhalten Sie gegen eine Schutzgebühr von EUR 3,- zzgl. Porto bei

Lebenshilfe gGmbH Kunst und Kultur
Projektbüro NO LIMITS
Schwedter Str. 9A
10119 Berlin
Tel. 00 49-30-95 62 28 83
info@no-limits-festival.de
www.no-limits-festival.de

Lebenshilfe gGmbH Kunst und Kultur
Drechslerweg 25
55128 Mainz
Tel. 00 49-61 31-9 36 60 18
info@lebenshilfe-kunst-und-kultur.de
www.lebenshilfe-kunst-und-kultur.de

Festivalleitung und Programm: Andreas Meder **Künstlerische Beratung:** Georg Kasch **Organisation:** Silke Stuck
Online-Kommunikation: Holger Rudolph **Pressearbeit:** Antje Grabenhorst **Grafische Gestaltung:** Ralf Henning

Herzlichen Dank: Jörn Becker, Ron Feltges, Miriam Flemming, Hanna Hohmann, Sonja Honold, Chiara Kastner, Marlene Kaufmann, Tim Kegler, Petra Klabunde, Dorothea Kuhs, Andrea Landmann, Nele Oeser, Franziska Paetzold, Sara Pinto Reyes, Nadja Rothenburger, Sandra Stephan, Vika Walter, Noa Winter, Elisabeth Zimmermann

A man with dark hair, wearing a white long-sleeved shirt and a blue vest, is pushing against a brick wall. He has a determined expression and his hands are pressed against the wall. The wall is made of reddish-brown bricks with grey mortar. On the wall, there is black graffiti that reads "NO LIMITS" and "7.-16.11.2019". The man's face is lit up with a bright light, possibly from a camera flash, and he has some red marks on his cheek. The background is dark, suggesting an indoor setting with a doorway or window behind him.

NO LIMITS

7.-16.11.2019